

Achim Hoth

# Twischen Wisch un Landgroben



mit Illustrationen von Horst Buck

Schibri-Verlag • Milow • Strasburg/Um. • Berlin

© 2011 Schibri-Verlag  
Dorfstraße 60  
17337 Uckerland, OT Milow  
Tel.: 039753/22757  
E-Mail: [info@schibri.de](mailto:info@schibri.de)  
Homepage: [www.schibri.de](http://www.schibri.de)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Illustrationen: Horst Buck, Neubrandenburg  
Layout, Umschlaggestaltung: Arite Nowak, Strasburg/Um.

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-86863-067-1

# Inhaltsverzeichnis

Vörwurt	7
Söventeihn un vier is mien Vergneugen	9
Un dat Perrn nich vergäten	13
„Platt“ vör de Inscholing	17
Een Kinnhoken von de anner Oort	20
De Döschsatt kümmt	24
Heimatkunn bi Köster Sauert	27
Een ganz gewöhnlich' Sommerdach	30
Weeten is nich ümmer Macht	34
Martins Gös schnaddern nich	37
Utluch in de Wisch – 'n grugelig Vergneugen	42
Nie mihr ierste Kreisklass	47
Witt Schwien schwart schlachten	50
Mit de Tüften riept 'n Drom	53
Rund üm denn' Dörpdanz	56
Wohr di wech, oll Fründ	61
Frädliche Ko(h)existenz	64
Duffelt höllt bäder	67
De Wech is wech	71



# Vörwurt

*„Dat ik ‘n lütt’ Bengel wier, is nu föfftig Johr her. Jo, ‘n half Johrhunnert is ‘ne lang Tiet. Awer männigmol denk ik: dat wier gistern.“*

Dor bün ‘k mit Erich Kästnern so öwereen, dat ‘k mi sogor trucht heff, em in ‘t Platt to öwersetten.

Jo, Düwel ok, öwer föfftig Johr sünd vergohn, as ‘k hier mit barsten Been rüm üm de Hod Köh schest bün, üm ehr in de Koppel to drieben; as ik nächtlang nich schlöp, wieldat ik in de Schol keem un nich Hochdütsch künn, as ‘k vör Freu’ hülend dat nieg’ Fohrrad utprobierte, dat ik mi bi ‘t Tüftensammeln verdeent har; as ‘k ...

Disse un noch väl annern Biller heff ‘k in ‘n Kopp, wenn ‘k hüt dörch ‘t Dörp goh. Se sünd so düttlich, as wier ‘t grod pessiert. „Opa, vertell ‘n bäten mihr“, secht mien Enkel Moritz, de mit mi dörch de Gägend ströpt un sich nich tofräden dormit gift, dat Opa blot Andüdungen vör sich hen foselt.

Moritz läft in Berlin, besöcht dor ‘ne Privotschol un lihrt in dat Öller, as ik mi mit Hochdütsch rümplogt heff, Englisch, Französisch un Arabisch. He öwt Klavier un Judo un geiht mit ‘n Computer üm as ik mit ‘n Blistift. Man künn in ‘t Wunnern geroden. Awer to ‘n Glück is he ok blot ‘n Minsch, de no ‘n lang Dach obends paddenmäud in sien Stuf schwächt un mit ‘n „Ik go nu to Bär“ afkippt. Un keen een sall glöwen, dat he ohn Mucken is. So männigmol hett ok he de Strümp verkiht an.

He mach dat Plattdütsch äbenso as dat platt Land bi uns in de Frälenner Grod’ Wisch, wo Mäkelborg un Vörpommern an ‘nannerstöten. Wenn Ferien sünd, löt he sich von Oma un Opa verwöhn’ un kihrt mit ehr in ehr Kinnerdoch trüch. He secht, he begifft sich up „Schatzsuche in MeckPom“. Un denn is dat fast wedder so „as ik ‘n lütt’ Jung wier“. Wi führen mit ‘t Rad dörch de Wisch, boden in de lütten Seen rundüm un spälén Football. Wi stippen as früher mit de Hasselpietsch, söken Pilz’ un bestimmen Diere un Planten, de wi noch nich kennen, mit dat „Klok-Bok“. Wi bekieken Museen un Kirchen, gohn in ‘t Theoter odder besöken ‘ne Kinnervörläsung in de Stadt.

Un an sien Mien is aftoläsen, dat he mirrn mang is, mirrn in de Ferien mirrn in ‘t Entdecken un Grüweln. De välen Frogen un dat „Vertell ees Opa“ loten ok mi sinnieren: Sünd wi so wiet eegentlich ut ‘nanner? Wat sünd all föfftig Johr!

„Fast alles hat sich geändert, und fast alles ist gleich geblieben“, heet dat bi Kästnern.

„Vertell ees, Opa“ is mit de Tiet ‘n oft brukt Wurt worden bi uns. Wurans wier dat, as du ‘n lütten Bengel wierst? „Vertell ees, Opa“, heet dat ok in sö männig Mail odder Anröp, de öwer ‘t Johr ut Berlin bi mi landen; ümmer, wenn Moritz in de Schol odder in de Frietiet up wat stött, bi dat Opas Vertellers ut olle Tieden villicht wiederhelfen.

Un denn vertell ik, giern, intwischen öwer Johre wech un männigmol ok all mit ‘n Computer. Beid’ sünd wussen, de Jung’ in de Geschichten äbenso as Moritz. He hett in de Tiet dat Olle verstohn liert. Awer he hett ok mi hulpen. Bi de nieg’ Technik un – wat völ schworer wägt – he hett mi verstohn hulpen, wat ik bi Erich Kästnern so läst heff:

*„Alt ist, was man vergessen hat. Und das Unvergessliche war gestern. Der Maßstab ist nicht die Uhr, sondern der Wert.“*

(Zitate aus: Erich Kästner, Als ich ein kleiner Junge war. DTV, 2003)

# Söbenteihn un vier is mien Vergneugen ...

*Schietwäder wier 't, Rügen, Storm un för Sommerferien tämlich leege Temperaturen. Un wi haren uns för buten soväl utklamüsert. Pilz söken un Angeln hemm' wi versöcht, awer ball wedder sin loten. Uter natt Tüch har 't nicks bröcht. Sülfst Bors un Champignon verstöken sich.*

*Wi spälten in 'n Drögen. As Moritz Oma un Opa bi alle Oorten von Memory schlogen har, söchten de Ollen de normolen Skotkorten rut un wul-len 'ne Runn' „Söbenteihn un vier“ versöken.*

*„Was ist das, Opa?“, fröcht he.*

*„Dat is 'n ollet französisch Spill,“ verklort ik, „bi dat eener de Bänk höllt un alle annern einzeln gägen em spälen. Se möten möglichst neger an 21 rankommen, as de Bänker verdeckt vörlecht hett. Wecker mihr as 21 Ogen köfft, is dot.“*

*Söbenteihn un vier würd' domols, vör mihr as föfftig Johr, väl spält, in Hinnerstuwen, in Köken un in de Kneip. Un dat richtig üm Geld. Sülfst Verlierer haren ehren Sprök: Siebzehn und vier ist mein Vergnügen, ich werd' mein Geld schon wiederkriegen ...*

*„Moritz, kannst du all bet 20 tellen un rären?“ Sien Mien schwäkte twischen Brass wägen de Frog un Jieper up dat Spill. „Na Opa, bis 20 ...!“ Oma müsst noch ees fix in 'e Kök. Ik vertellt Moritz twischendörch, wat mi bi sön Spill pessiert is.*



Mien Kumpel un ik seeten up 'n Sochbuck, löten de lohmen Föt bammeln un keeken to, ob de Kaninken dat frisch' Grön annehmen. Wi wiern wedder ees up Börgermeisters Wür' an de Kuhl wäst un haren Klever klaut. Künn jo sin, dat se 't dorüm nich freeten. As dat utseech, haren se keen Bedinken. Uns wier nich so woll. Midden in 't Sichel und Harken hürten wi 'n Kirl ut de Kuhl bölken: „Verflüschte Spitzboben, ik ward' juch dat Fell versohlen un inspunnen loten.“ Wi schnappten Sichel, Sack un Hark un hauten af, so fix uns de Been drögen.

Nu löten wi uns von de Sommersünn trösten un von denn' vertragen, scharpen Kaninkenstallduft benäbeln. „De Börgermeister sülfst wier 't nich“, mien Kumpel brök dat Schwiegen. Dorno wier wedder Rauh.

Kum haren wi uns 'n bäten inkrägen, klöterte de Dörpdeener mit sien Hulttüffel üm de Eck. Mit 'n Orgon, för 'n Utrop up 'n Thingplatz utlecht, beföhl he mi, furtsen bi 'n Börgermeister antoträden, dreithe up de Stell un klapperte wedder af. As ut een Kähl jammerten wi: „Dat güng jo bannig fix!“. Nu wier god' Rat düer. Wat helpt 't, ik müsst woll hen.

Mit schlottrig' Been mokt ik mi up denn' Wech. Denn' Hoff von Börgermeisters anschläken, güngen mi de Ogen öwer. Twee schwarte Limousinen mit Fohrer stünn' an 'n Tun. „Inspunnen“ het he ropen, schöt mi 't dörch 'n Kopp. As ik vorsichtig an de Purst Holt mök, güng de Husdör up. De Börgermeister höchsülfst stünn up 'n Tritt, grot, füllig und noch 'n bäten brösiger in 't Gesicht as süss. Mit „Nu man to, Jong, Tiet is Geld“, schöf he mi dörch denn' Flur in de god' Stuf.

Wat sich mi dor böt, heff ik späder bi de fläm'schen Barockmoler wedderfunnen. An 'n Disch, gebogen full mit dreckig' Tellern, Ätenrest' un halffulle Buddels, seeten drie Kirls as ut 'n Billerbok: Mit sich un de Welt tofräden, utseihn as gesunn' Farken, fohrereten se 'n schnickenfetten Köter mit dat, wat öwrig bleef. De Herrschaften wiern von 'n Kreis und haren sich vörmiddachs in 't Dörp öwer de Plonerfüllung kunnig mokt. Seech woll got ut, denn hier schienten se all de „Frien Spitzen“ to versupen. Nu luertens up 'n Nodisch. Ogenschienlich nich up Rot' Grütt, sünnern up mi.

In Gedanken hürt ik denn' Börgermeister all seggen: „Wie hemm' nich blot fliedige Buern, sünnern ok lütte Spitzboben in 't Dörp, un hier is eener ...“. Awer 't keem anners. Ganz de Günner, stellte he mi sien Gäst vör: „Dat is Hinrich, söss Jahr olt, kümmt dit Jahr no de Schol un spält Kortens as 'n Ollen“.

Un af güngt. Fix wier 't dreckig' Geschirr bisiet rümt. De Schluck bleef up 'n Disch, Korten keemen dorto. Spält wür Söbenteihn un vier. Ton Mitspälen brukd man ierstens Geld. Tweetens süll man bet eenuntwintig tällen un fix rāken künnen. Wecker 't fardig bringt, ābenwech gliek dōmlich to kieken, is bobento in Vōrdeel.

De Mitspālers schōten mi Geld vōr. „Entwāder tōrūchtolen odder Gnod di Gott“, mohnt' eener, as he mi 'n por Grōschen rōwerschōf. Ik stünn in de Plicht to winnen.

Mit ganz ollig' Kortn nehm ik no de ierst Uprāgung dütlich wat in. De Bōrgermeister wier tofrāden, de annern baff, wat ehr awer nich von 't Drinken afhōl. Öwrigens, dat Schluck fōr gor nicks got sin sall, as mien Mudder ümmer prādigt har, künn ik nich verstohn. Mien Mitspālers wūrdn lichtsinnig un kōfften sich so männig mol musdot. De Hupen Lüttgeld vōr mi wüss, ik müsst all Tōrm stopeln.

No 'ne god' Stunn wier 't ehr nauch, mi ok, wecker wüssst all, ob ik wieder sōn Schwien hemm' wūrd'. De Schullen wūrdn mi gūnnerisch erloten. Se wūnschten mi 'n goden Scholanfang, künnen sich awer – stannsgemāß hochdūtsch – 'n grod' Wurt nich verkniepen: „Uns braucht um die Zukunft des Sozialismus nicht bange zu sein, wenn auf dem Dorf solche klugen und kultivierten Menschen heranwachsen“, wier to hūren. Ik künn gohn.

De Bōrgermeister verafscheed' mi unner vier Ogen. „Un een mark di, oll Fründ, kultiviert' Minschen stāhlen nich.“ Ik beielt mi, Land to gewinnen. Mit beiden Hānn' müsst ik de vull' Būxentasch wisshollen, as ik dorvonhumpelt. Achter de Durnheck bekeek ik mi denn' stotschen Hupen Geld – de Lōhnung fōr mien' „Kulturbeitrag“.

Wat ut sōn Dach nich noch allens warden künn. „Glück un Schiet wohnt Siet an Siet“, plāgt mien Grotvadder to seggen.